

Er scheint täglich
nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.
Abonnementspreis
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M.
Pränumerando bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 M.
Postzeitungsliste 6256 a. Nachtrag VII.

Volkshblatt

Insertionsgebühren
beträgt für die 4 gespaltene
Zeilenzeile oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Berlangungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Galleinal.

Nr. 162.

Halle a. S., Sonnabend den 11. Oktober 1890.

1. Jahrg.

Giordano Bruno über die „Drohnen“.

In der „Volkstg.“ findet sich folgender zeitgemäßer Aufsatz:

Aus Mailand schreibt uns ein deutscher Dichter: In der jüngsten Zeit hat ein Artikel der „Kreuzzeitung“, der sich mit neuesten Berliner Tagesvorgängen aus bestimmten Gesellschaftskreisen beschäftigte, allgemeine Aufmerksamkeit innerhalb und außerhalb Deutschlands erregt. Man kann diese Gesellschaftskreise volkswirtschaftlich und ihrem Wesen nach richtig als die oben aufschwimmende, die Schaumschicht der Nichtarbeiter bezeichnen. Der genannte Kreuzzeitungsartikel, der auch ins Italienische überetzt wurde, gipfelt in dem gut illustrierten Sage: „Fort mit diesen Drohnen! ihre Uhr ist abgelaufen; fort!“

Es ist gewiß ebenso anziehend für den Kulturforscher, wie sehr wenig bekannt, daß bereits vor nun 300 Jahren der philosophische Märtyrer Giordano Bruno in einem seiner eigenartigsten und genialsten Werke uns von den Hauptbeschäftigungen dieser Gesellschaftsklasse die „Drohnen“ ein Bild gezeichnet hat, das geradezu wie aus Anlaß der erwähnten Vorgänge für die Gegenwart geschrieben zu sein scheint. Die Stelle findet sich in seinem Werk: „Spaccio della bestia trionfante“ („Die Austreibung der triumphierenden Bestie“), einer Schrift, so voll von philosophischer Tiefe, aber zugleich auch von treffendem Witz, köstlichem Humor, beißender Satire und unerlöschlicher Phantasie, daß sie einer Shakespeare-Pomade zu vergleichen ist von großartigem, wechselvollem Reichtum des Inhalts, wie etwa unter den Tragödien Shakespeares König Lear hervorragt. So meisterhaft naturgetreu und zugleich prophetisch vorausblickend tritt uns diese Schilderung entgegen, daß sogar die große Modetracht in Deutschland mit ihren Folgerungen darin abgepiegelt erscheint, ein betäubender Beweis, wie wenig doch, trotz der Fortschritte, mit denen die Menschheit prunkt, sich das Gesellschaftsleben in dreihundert Jahren geändert hat.

Wir geben die Ausführungen Giordano Brunos im folgenden wortgetreu in gutem Deutsch wieder:

„Nunna, der Gott des Spottes, spricht in einer Götterverammlung also zu Zeus über den Wert und die Würde des Müßigganges:

„Scheint es Dir etwa, o Jupiter, daß im Hause des Müßigganges in Rücksicht auf das arbeitsvolle Leben airlicher Müßiggang herrsche, dort, wo doch so viele

Edelste der Gesellschaft mit ihren Dienern sind, die sich schon beizeiten morgens erheben, um sich drei- oder viermal mit fünf oder sieben verschiedenen Arten von Wasser das Gesicht und die Hände zu waschen und die dann mit heißem Brenneisen und mit Pomade und Kräuterkatzen zwei Stunden zubringen, um sich das Haupthaar zu locken und zu kräuseln, wobei sie im Verteilen und Anordnen die hohe erhabene Vorrichtung zum Vorbild nehmen, von der jedes Haar auf des Menschen Haupt gezählt wird? Wo sie mit solcher Sorgfalt ihr Wams anlegen, und mit solchem Scharfsinn ihre Halskrause ordnen, mit solcher Genauigkeit die Knöpfe einknöpfen, mit solcher Feinheit die Manschettenulegen, mit solcher Zartheit die Nägel reinigen und betrachten, mit solcher Gerechtigkeit, Maß und Billigkeit die Hosen an das Wams knöpfen, mit soviel Umsichtigkeit die Schnürbänder und Nessel anordnen, mit soviel Ausdauer und Emsigkeit die hohlen Hände immer wieder und wieder gebrauchen, um die Wadenstrümpfe in die richtige Form zu bringen, mit soviel Ebenmaß und Gleichmäßigkeit sich bemühen, die Enden und Bänder dort, wo die Hosen rund um die Biegung des Knies sich mit den Strümpfen vereinen, in ein passendes Verhältnis zu setzen, mit solcher Geduld die engsten Kniegürtel ertragen, damit nur ja die Wadenstrümpfe keine Falten werfen, und deren äußere Gestalt nicht mit der ihrer Beine in Zwiepfel gerate? — Wo sie mit solcher Zierlichkeit ihre Schritte setzen, durch die Straßen schlendern, um sich belchauen zu lassen, Wisten machen, um die Damen zu unterhalten, auf Wälle gehen, Pferderennen, Bankette und Gelage veranstalten; und wenn ihnen nichts anderes zu thun mehr möglich ist, weil sie von all' diesen genannten Arbeiten müde sind, sich also zurückziehen von diesen großen und schweren Mühen, und, um die Gefahr zu vermeiden, Sünden zu begehen, sich an den Spieltisch setzen?

Denn hierdurch vermeiden sie ja alle Sünden, nämlich wenn es deren nicht mehr giebt, als die sieben Todlünden. Denn wie ein gemeiner Spieler sagte: Wie, glaubst Du, daß Derjenige Hochmut besitzen kann, der, wenn er an einen Grafen 100 Stubi a) verloren hat, sich hinsetzt, um von einem Kellner im Spiel 4 Reale b) wiederzugewinnen? Wie kann Derjenige wohl Habgucht besitzen, bei welchem 1000 Stubi noch nicht für acht Tage ausreichen? Wie kann Wollust und Liebesgier Derjenige empfinden, der die ganze Aufmerksamkeit seines Geistes auf das Spiel gerichtet hat? Wie kann Der das Jorneß bes, idiat werden,

der aus Furcht, daß sein Gegenpieler zu spielen aufhören könnte, lieber tausend Beleidigungen einsteckt und mit aller Höflichkeit und Geduld einem Hochmütigen antwortet, der ihm im Spielgewinn voraus ist? Wie kann Der ein Schwelger sein, der all' seinen Aufwand und all' seine Sorge zu seiner Ausübung des Spieles verwendet?

Wie kann Derjenige von Neid erfüllt sein auf das, was ein anderer besitzt, welcher selbst das Seinige fortwirft und verschwendet? Wie kann Faulheit herrschen bei Demjenigen, der schon von Mittag, ja manchmal schon von des Morgens früh anfängt und um Mitternacht noch nicht anhört zu spielen? Oder scheint Dir vielleicht, daß er seine Bedienten in der Zwischzeit müßig gehen läßt, welche ihn immer zur Hand sein müssen, sei es beim Tempel oder auf dem Markt, im Keller oder in der Küche, im Stall oder im Vorbell?“

So weit Giordano Bruno. Zu gewiß, der Mann ist nicht ohne Ursache, insbesondere auch wegen dieser Schrift, gefoltert und verbrannt worden.

Der „Sozialdemokrat“

schreibt in seiner letzten Nummer:

Der „Sozialdemokrat“ hat eine geschichtliche Rolle gespielt, und sie bildet das nicht am wenigsten lehrreiche Kapitel in der Geschichte des Emanzipationskampfes der Arbeiterklasse. Wie lehrreich ist nicht allein die Geschichte seiner Verbreitung. Elf Jahre hindereinander Woche für Woche in steigender Auflage, in zehntausenden von Exemplaren ein verbotenes Blatt in Deutschland zu verbreiten — wen hätte man nicht im Jahre 1878 ausgelacht, wenn er erklärt, daß solches möglich sein werde? Und wie ist es möglich gewesen! Hingebende Begeisterung, umsichtige Klugheit und Menschenkenntnis haben sich die Hände gereicht, um es fertig zu bringen. Seht ihr das stolze reichgeschmückte Schiff die Wogen durchschneiden? Es trägt eine kostbare Last: Wilhelm I., der Gründer und Beherrscher des Deutschen Reiches, ist an Bord. Da fährt es in den Hafen, Tausende schwingen die Hüte und die Luft erbraut von Hurrahrufen. Recht hatten ihr zu jubeln, Bewohner der Hafenstadt: mit dem Schiff, unter den Klängen der „Wacht am Rhein“, landete eine Sendung — und es war eine Doppel-Auflage — des von zehntausenden Proletariern sehnsüchtig erwarteten „Sozialdemokrat“, ihres „Staatsanzeigers“. Nichts ist der roten Feldpost heilig, selbst des deutschen Kaisers Majestät wird als Decklage benutzt.

10] Martins Namenstag.

Ein Bild aus dem Handwerkerleben von Julian Lentowski.
Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Polnischen
von C. Kanemann.
Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung.)

Martin ist sogar viel leichter zu Mitte, erstens weil er der Stiefel los wurde, zweitens weil er in der Tasche vierzehn Groschen fühlte, die ja sein Eigentum sind. Zuversichtlich spricht auch aus seinem lächelnden Gesichte wie aus den heiteren Mienen, die er umhergeschweifen läßt. Während er in weiten Schritten einhertritt verkürzt er sich den Weg mit Pfeifen, bald wiederum mit einem Liedchen, das er zur Abwechslung sich vorsingt:

Der Schuster Klinkst droht tüchtig die Russen
In Warschauer Mauern mit tapferer Ehre!“

Auf der Ecke der Marischallstraße macht Kruezel Halt. Er weiß nicht, nach welcher Richtung der Gefährte seinen Schritt lenken wird, und er hat keine Lust, für nichts und wieder nichts die tote Straße durchzuwaten.

„Kruezel! Kruezel! Holla, zum Eisernen Thor!“

*) Hans Klinkst, ein polnischer Feldherr im Kosziusko Aufstande 1794. Er war ein Schuhmacher.

Mit dieser Zurechtweisung giebt Martin dem Hund das Beispiel, wie man den Kot nicht beachten soll. Er geht nämlich geradeaus quer durch die weggeschaukelte Schnee- und Kotmasse, ohne auf die Füße zu schauen. Der Stiefel ist nicht aus Zucker so wenig wie der Schuh der alten Katharina, sie werden nicht zerschmelzen.

Mit fagenartiger Gewandtheit arbeitet er sich durch das Menschengemenge, das in der breiten Allee hin und her wagt, hindurch, und überholt alle Fu-änger, ohne jemanden zu stoßen. Dabei reihert er a): jeden Augenblick den Kreuz aus den Augen und d. Hund vermischt seinerseits den Gefährten und hat dann nicht wenig Mühe, ihn wieder ausfindig zu machen. Nachdem das Suchen zu mehreren Malen sich wiederholte, entfernt sich der gewitzige Hund auf keine größeren Distanzen mehr und schleicht Martin beinahe an der Ferse nach. Auf der nächsten Ecke stolperte der Burche auf dem Pflaster und rutschte mit einem Fuß in eine sumpfige Pfütze aus, wobei das Wasser aufschäumte und eine Dame, die in einem Sammetmantel und Seidenkleid eben die Straße heraufkam, mit Schaum und Schmutz bespritzte. Schon hatte die elegante Passantin ein Scheltwort auf den Lippen, sie bezwang indes ihre Erregung, und ließ nur etwas wie: „Iselpfacher Bengel“ hören, allein Martin schenkte dem Tadel nicht die geringste Aufmerksamkeit und setzte mit einer großen Kaltblütigkeit seinen Weg fort. Ihm schwebt vor einzig der hübsche Sammetmantel der Dame vor

den Augen, und diesen kann er sichtlich nicht vergessen, denn aus seiner Kehle sprudelt jetzt eine Melodie:

„Nur munter zu mit Frohsinn und Freude!
Ich hab' eine Kiste voll Sammet und Seide! . . .“

Und weiter ging's. Der unbedeutende Vorfall gereichte ihm aber zum Vorteil. Er fühlt, daß der Schuh Katharinas voll Wasser ist, das auf den erhitzen Fuß eine wohlthuende Wirkung ausübt. Umso besser! Man muß nur das Mittel recht in Genüge anwenden. Nun, den kann gleich abgeholfen werden. Eben fließt im Rinnelein ein schmutziges Wasser, welches ein Hausmeister von oben her mit einem Beien treibt. Ohne lange zu überlegen, pflanzt sich Martin am Rande des Rinneleins mit dem gefunden Wein auf, und taucht den wunden Fuß samt dem Schuh bis an den Knöchel in das improvisierte Bad. Der Hausmeister gafft ihn an, die Vorübergehenden halten an und schauen lächelnd der Szene zu, doch wer würde sich da weiter um die tollen Pöffen eines kleinen Schusterlehrlings bekümmern! Die Schusterbuben sind ja allbekanntlich die ärgsten Spitzbuben in der Welt, und Martin hat seinen zukünftigen Beruf auf der Stirne, auf dem Gesichte, am Rücken — auf seiner ganzen Gestalt eingepreßt.

Umsoweniger kümmert er sich um die Vorübergehenden, denn was hat sich jemand in sein Treiben hineinzufragen? Auf der Straße ist alles erlaubt — die Straße ist nicht die Werkstätte des Meisters. Das reichlich angeronnene Wasser brachte eine Bänderung der Wunde und Martin scheint von seinem Einfall

„Heute machen wir einen Fang.“ sagt der Herr Polizeikommissar zu seinen Leuten. „Ich weiß es genau, beim roten Gärtner ist eine große Ladung „Sozialdemokrat“ und Schriften eingetroffen.“ Sie ziehen hinaus, durchsuchen ohne weinlich jedes Zimmer, Küche und Keller, den Estrich und den Holzverschlag. Nichts — nichts — und wieder nichts. Der rote Gärtner, freundlich und zuvorkommend, bietet ihnen an, den Rücken durch seinen Garten anzutreten. „Bitte, kommen Sie hierher, Herr Kommissar, von dieser erhöhten Stelle hier haben Sie die schönste Aussicht.“ Und der Kommissar tritt näher und seine Leute kommen auch herzu, und alle finden die Aussicht wunderschön. Ach, wenn sie gewußt hätten, daß das, was sie so eifrig und sehnsüchtig gesucht, buchstäblich „unter ihren Füßen“ lag, d. h. sie auf höchst „umstürzlerischem“ Boden standen.

„Eben Sie wohl, Herr Kommissar, auf Wiedersehen!“

Es ist in einer Stadt in den Reichslanden. Mühsam leucht ein Mann die Straße herauf. Er trägt ein großes Paket auf dem Rücken. Da — ein Schritt und das Paket fällt zu Boden. Eine große Menge kleinerer Pakete rollen heraus. Der Mann schleppt sie ins nächste Haus und versucht von neuem, sie zu einem Ballen zusammenzupacken. Plötzlich sieht er einen Polizisten neben sich, dem die Sache etwas verdächtig vorgekommen. „Sie haben gut zusehen.“ redet ihn unser Mann, der den Kopf auf dem rechten Fleck hat, an, „helfen Sie mir lieber die Pakete zur Post tragen.“ Ein Wort giebt das andere, und nachdem ihm in jener Freimaurerprache, die jede durstige Schutzmannsseele versteht, ein guter Trunk zugesichert worden, geht das „Auge des Gesetzes“ hilfsbereit neben unserem Mann, den — „Sozialdemokrat“ auf die Post zu tragen.

Schier unerschöpflich ist die Liste der heiteren Episoden in diesem Guerillakampf gegen ein fluides Unterdrückungsgezeß und die zu seiner Ausführung bestimmten Organe. Und zahllos die Beispiele hochherziger Selbstopferung und Pflichterfüllung. Auch dieser Krieg hatte seine Helden, aber ihre Namen und Taten verkündet kein Lied, kein Heldentuch. „Wäge den Treuen und Tapfern das Bewußtsein Belohnung sein, daß ihr, der Ungenannten, Verdienst es in erster Reihe ist, daß die gemaltigen Erfolge errungen wurden, dank deren heute die Sache der Arbeit in Deutschland und, rückwirkend, in der ganzen zivilisierten Welt, in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt ist.

Ein Beispiel dieser Heldentaten sei indes auch hier der Vergessenheit entziehen. Ein Proletarier im Staats-eisenbahndienst, ein stiller, aber eifriger Genosse, der bei Beförderung unserer Briefpost übernommen hatte, war eines Abends, als gerade wieder ein Posten „unterwegs“ war, auf seinem Zimmer im Wartehaus eingeschlossen. Der Gedanke an die Wichtigkeit der Sendung, die er abholen sollte, erfüllte ihn noch im Schlaf. Er träumte, er habe sie bei sich, und es lände plötzlich Revision statt, und um das Gut zu retten, sprang er im Schlaf — der Einbildung nach — vom Wagen, in der Wirklichkeit von etwa 25 Fuß Höhe aus dem Fenster. Er fiel so unglücklich, daß er beide Kniee brach. Aber anstatt um Hilfe für sich zu rufen, war sein erster Gedanke der, dafür zu sorgen, daß die Sendung, an der so viel hing, nicht in falsche Hände fiel. Wie er das getan, das zu erzählen, würde zu weit führen — genug, in bitterkalter Winternacht (die Kälte war freilich, ohne daß er es ahnte, sein Glück), und obwohl er für einen Weg, den er sonst in einigen Minuten gemacht, eine Stunde brauchte, schleppte er sich dorthin, von wo aus er Nachricht geben konnte, daß er „verbindert“ sei; dann denselben Weg zurück,

geradezu entzückt zu sein. Man hört zwar jetzt in dem Schuß ein Brodeln und ein Gepolter, allein das bereitet Martin nur noch mehr Vergnügen und Freude. „Wul, bul, bul, bul!“ singt er sich im Takt vor, das Brodeln nachahmend.

Wohin ist jetzt wieder Kruczel verhoffen? Schon wieder hat er Fersengeld gegeben? Freilich! da läuft er ja ganz konfus auf dem gegenüberliegenden Fußsüßig herum, ohne seinen Herrn finden zu können. Er rennt die Straße herauf und wieder zurück, bleibt stehen, stutzt leichenhaftlich die spitzen Ohren und sein Kopf fliegt dabei nach allen Richtungen hin, indem er wittert und spähend sich umsieht. Martin betrachtet diese Sorgen und Plakereien des Hundes mit einer stoischen Ruhe.

„Ha, ha, jetzt stecken wir in der Klemme, Hundebummel, wie?“ lacht er schadenfroh im stillen. „Recht Dir, renne das zweite Mal nicht fort!“

Er hat auch Lust dem Kruczel eine Lehre zu geben, der übrigens die Spur seines Herrn bereits aufgefunden hat, denn er jagt die Straße querüber der Stelle zu, wo Martin sich befindet. Schon, soll er ihn ausfindig machen, als Martin plötzlich mit einem Sprung in den nächsten Horflur sich versteckt, und nur von Zeit zu Zeit den Kopf hervorstreckt, um sich an den Sorgen des verblüfften Hundes zu weiden.

Wie toll dreht er sich auf einem Fleck herum, wittert noch leidenschaftlicher, stößt mitunter ein Wollen hervor, ohne

und nun erst sorgt der Brave, halb ohnmächtig vor Schmerz und Erschöpfung, für sich selbst.

So ging es in Wirklichkeit beim Transport und bei der Verbreitung des „Sozialdemokrat“ zu. Die Geschichtchen, die man von Zeit zu Zeit in den Zeitungen darüber zu lesen bekam, waren alle Erfindung, und keineswegs sehr geistreich. Die Kapstücken, die Schweizerjäger, die Kürbisse, die Gipssägen, in die gebadet oder gepopft der „Sozialdemokrat“ die Grenze passiert haben sollte, gehören ins Reich der Fabel. Die modernen Transportmittel und die moderne Technik machen solche altwärtlichen, für die Mengen, die zu transportieren waren, auch ganz unzureichende Methoden überflüssig. Der Schmutz ins Reich war überhaupt nicht die schwierigste Aufgabe. Viel wichtiger war die Weiterverbreitung und — an den einzelnen Orten — die Verteilung an die Abonnenten und Leser. Das erforderte ein ganzes Heer energischer geschickter — nicht nur in politischer Hinsicht — zuverlässiger Genossen. Hier lag die Schwerearbeit unseres eifrigeren Feldzugs. Ohne dieses Heer pflichtgetreuer Soldaten hätten wir ihn nun und nimmer führen können. Unsere „Gemeinen“ haben uns zu dem gemacht, was wir gewesen.

Politische Arbeit.

— Das Consolato operaio di Milano (Arbeiterkonsulat Mailands) beschloß, dem Kongreß zu Halle folgende Adresse zu senden:

Arbeits- und Kampfgenoßen!
Der Feudalismus die Priesterherrschaft und die Bourgeoisie — das heißt die Vergangenheit — hielten die Völker durch künstliche Schlagbäume, durch Borstenteile und durch gegenseitigen Haß getrennt, der vierer Stand — das heißt die Zukunft — reißt jene Schlagbäume nieder und überwindet Borstenteile und Haß, und bewirkt, daß der Pergelhaß des Proletariats des Einzellandes zum universalen Pergelhaß wird.

So sehen wir, daß die moralischen Ergründlichkeiten der fähigen Sozialdemokratie Deutschlands ein Erbgut werden der Arbeiter der ganzen Erde; so sehen wir, wie der Erinnerungstag des Falles des Gesetzes gegen die deutschen Sozialisten sich als ein politisches Weltereignis darstellt und wie das Echo des Kongresses zu Halle als Lösungswort wiederholt überall dort, wo der Kampf zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Vorrechten und Gerechtigkeit entbrannt ist.

Das unterzeichnete Konsulat, als Vertreter der demokratischen Arbeiterkräfte Mailands, sendet der Sozialdemokratie Deutschlands, welche zu Halle jene Errungenschaften mit Nachdruck behauptet, die sie ausschließlich ihrer eigenen Energie verdankt, den Gruß der Freundschaft als Pfand der Solidarität und als Ausdruck des Wunschens zu ferneren Siegen. (Folgen die Unterschriften.)

Um die Adresse recht zu würdigen, muß man wissen, daß man es in diesem Consolato operaio mit einer nicht ausgeprochen sozialistischen Vereinigung von Arbeitervereinen zu thun hat. Ihr Vertreter ist der Parlamentsabgeordnete für Mailand und Antonio Maffi, der als republikanisch gesinnter, bürgerlich radikaler Demokrat gilt. — In Deutschland allerdings könnte so etwas nicht vorkommen.

— Es wird Ernst. In Berlin wird eine verträuliche, von Chefredakteur Karl Wald und Fabrikbesitzer Julius Heß unterzeichnete Einladung zum Beitritt zu einem „Verein zur Bekämpfung der zersetzenden Bestrebungen der Sozialdemokratie“ erlassen, in welchem „die destruktiven Tendenzen und mit ihnen die sich mehr und mehr steigende Begehrtheit der Anhänger der Sozialdemokratie“ bekämpft werden sollen.

„Das Ziel des Vereins — so heißt es in dem vertraulichen Schreiben — soll erreicht werden durch Vertrieb und Verteilung zu diesem Zweck geschickt verfaßter Schriften in jederlei Gestalt, sowie durch alle sonst geeigneten Mittel, welche die entsprechende Befehung der Massen und Warnung

jedoch die Stelle, in deren Nähe er den Burschen vermutet, zu verlassen. Endlich beschleunigt er die Thorschwelle und stürzt in den Flur hinein. In demselben Augenblick jauchzt Martin auf:

„M' pffiger Teufelstier, Du!“

Der Hund springt verblüfft zur Seite, erkennt jedoch bald den Spaß wieder und schmeigt sich unter freudigem Winseln an den Burschen. Er weicht nunmehr nicht von der Nähe Martins und so gelangen beide an das Gitterthor des Sächsischen Gartens, an dem ein Sicherheitswachmann Posto gepakt hat.)

„Troll Dich weiter, Lumpenack!“ Fort mit dem Hund!“ brummt der Soldat beim Anblick des Schupferjungen.

„Ei, Herr Polizist!“ meint Martin begütigend. „Wenn könnte wohl so ein kleines Hündchen schaden? mein Weg führt durch den Garten. Lassen Sie uns gehen!“

„Fort!“

Man sieht dem Posten an, daß er gegen die Einbringlinge kategorisch einschreiten und seinen Verweis sogar mit der Tat bekräftigen will, denn er brummt etwas mürrisch in den Bart hinein, was durchaus nicht als ein Kompliment aufgefaßt werden kann. Martin läßt die Macht des Gesetzes und weicht zurück, doch nicht ohne Protest.

*) Ein Parkgarten im Zentrum der Stadt, hinter welchem das Tierne Thor liegt. Bei jeder Worte des Gartens steht ein Posten, der zerlumpte Passanten oder Lastträger den Zutritt verweigert.

vor dem Giste vollstehender Tendenzen zu erreichen vermögen. Teils vom Geschäftsführer des Vereins, teils aus von anderer Seite auf Kosten und Anregung des Vereins sollen ausdruß geeignete Schriften in Volks- und Arbeiterkreise verbreitet werden. Einer von den Wegen, welche solche Verbreitung ermöglichen, ist in der unlangst erschienenen Broschüre: „Sozialdemokratie und Volksliteratur“ (von Karl Wald in Berlin) ausführlicher angegeben. Der Verfasser regt die Schaffung von Schriften an, welche der sozialdemokratischen Volksergebnisse entgegenzuarbeiten vermögen, und legt dar, wie dieselben beschaffen sein müssen und auf welchem Wege sie Eingang in die betreffenden Kreise finden können.

Eine Anzahl bedeutender Männer haben, unter warmer Anerkennung dieser Ziele, dem Verfasser belagter Schrift brieflich ihre volle Zustimmung ausgesprochen. So unter anderem:

Der Herr General-Feldmarschall Graf Wolke, der Herr General-Fronzart von Schellenborn, Kommandeur des ersten Armeekorps, die Herren Staatsminister Dr. Mühl, von Buttamer, weiland von Könneritz (Sachsen), v. Kroßig (Pfalz), Dr. Etching (Weimar) u. s. w. Ferner der Herr Erzbischof von Trier, die Herren Geheimnen Kommerzienräte Friedrich Krupp, Hansemann, Dr. jur. Schamacher u. s. w.

Wenn es dem Verein wirklich ernst ist um seine Bestrebungen, dann mußte er mindestens König Stumm für sich zu interessieren suchen. Denn da man es hier mit hohen Staatsbeamten aus allen Staaten und Vertretern der Kirche sowie mit großen Industriellen zu thun hat, also über die nötige Macht, die Bestrebungen der Sozialdemokratie privatausnahmsmäßig zu bekämpfen, verfügt, so fehlte es nur noch an den geeigneten Plänen, und die findet man nirgends besser als bei König Stumm.

— Ueber die Geschichte der Aufhebung des Sozialistengesetzes erzählt der „Reichsbote“ aus unterrichteten Kreisen im Gegenlatz zur „Kölnischen Zeitung“ folgendes: „Es konnte zu keiner Uebereinstimmung mit dem Fürsten Bismarck kommen, weil der letztere das bestehende Sozialistengesetz noch viel verschärfen wollte, und außerdem unter anderen Maßregeln auch die Aufhebung des allgemeinen gleichen Wahlrechts plante und es auf einen großen Kampf wollte ankommen lassen. Auf diese radikalen Maßregeln wollte sich der Kaiser nicht einlassen, sondern den Versuch machen, auf dem Wege sozialer Reformen berechtigter Forderungen zu erfüllen und dadurch die revolutionären Gefahren zu beseitigen. Darüber kam es zum Bruch zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kaiser.“

— Am letzten Sonnabend sollte in Gütrow (Mecklenburg) die erste sozialdemokratische Versammlung nach Ablauf des Sozialistengesetzes stattfinden. Dieselbe wurde jedoch auf Grund der in Mecklenburg bestehenden gesetzlichen Bestimmung, wonach außerhalb der Wahlzeit jede politische Versammlung von der Behörde unterlagert werden kann, falls diese die Ueberzeugung gewinnt, daß mit der Abhaltung der Versammlung ungesetzliche Zwecke verknüpft sind (!) verboten.

— Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht den vollen Wortlaut der jetzt in Kraft getretenen Mc Kintell Bill (ca. 3000 Zeilen). Eine Prüfung der einzelnen Posten ergibt, daß folgende europäische Produkte hauptsächlich darunter zu leiden haben: Deutschland: Wein, Bier, Spirituosen, Textilwaren, Spielwaren, Bekleidungs-, Papierwaren. Oesterreich: Zucker, Wein, Bier, Eisenartikel, Handschuhe. Schweiz: Baumwollgewebe, Seidenwaren, Seidenwaren. Belgien: Baumwollwaren, Tabake, bearbeitetes Eisen und Stahl. Schweden: Norwegen: Eisen und Zinnwaren. Holland: Tabake, Konerven, Gewebe, Papier. Italien: Wein, Früchte, Seidenwaren, Marmor und Marmorwaren, Papier. Spanien und Portugal: Wein, katalonische Hutwaren, Tabake. England: Baumwollen- und Seidenwaren, Maschinen, Bekleidungsartikel, Eisen. — Den

In einer Distanz von mehreren Schritten, obendrein durch das Eisengitter von dem Mann geschieden, ruft er aus der Ferne:

„Da seht das russische Bärenfell an! Landjäger!“ Galgenheld! Komm her, komm nur her! ... Landjäger!“ fügt er hinzu, die Seiten einzelweil mit einem Nachdruck betonend.

Der Posten verharrt an Ort und Stelle in einer ernsten und steifen Haltung, während Martin nach dieser Satisfaktion, mit der er sich vollkommen zufrieden stellt, seinen Schritt in die Königsstraße einlenkt, um den Garten umzugehen. Wüßigsteitend und zusammengekrümmt, als hätte er den vorherigen Aufsritt verstanden, trottet Kruczel voran mit gesenktem Kopf und eigenem Schweif. Statt dem Hund, um dessen willen er ein Stück Weg zulegen muß, zu grinsen, empfindet Martin vielmehr ein neues, bis jetzt ihm unbekanntes Mitleid für seinen Gefährten.

Geldene Worte.

Laßt nur einen Draxmann mit der Sonde der Barmut an, so rührt sich das ganze Polypensystem und schreit: Mutter, Empörung und Verbrechen! Noch schlimmer ist es mit Polypen, weil ihr Eigennutz noch verstockter und freiberriger ist, als die Nege der Herrschucht. S. u. m. Die Menschheit muß durch ein rotes Meer des Blutes und des Krieges dem gelobten Land entgegengehen und ihre Wäße ist lang. Jean Paul.

*) Ein Schimpfname für die Polizisten im Wardschauer Jargon.

größten
beim
soll in
sich b
schneid
Einfuhr
über m
mächtig
zu erla
laufe d
kommen
haben.
die Pol
angem
nach de
— I
Jahre c
der 10
Zürich
taria“
— I
tratie,
Partei
Wachse
Parteit
land 4
nahmen
Auf der
sind un
eine Cit
auf den
mit 79
Nach r
noch v
angebe
fonds u
die noch
schen d
lich auch
— I
breitete
Sozialis
zidirekti
zwar, m
das Chr
juristisch
lichen K
R.-Str.
mehr als
— I
ist wegen
des Ober
große W
Gefängni
— I
Städten
von lebe
Wala ist
burg, B
Winden
scheid, M
furt, W
lenz, S
— I
ein als
welches
Landes
dieser T
getre ei
liche an
sicht a
Aber of
Punkt
außeror
vereins
fabring
naten e
um Ge
schreiber
Erfolge
Soziald
es, wie
noch an
der Ma
nötig is
ob die
der so
baup t
die Mi
hates
zengt v
— I
In sch
Palmol
erbe ge
gearbeit
legenbe
deutsche
als vie
— I
und de

größten Schaden wird Frankreich zu tragen haben, dessen jährliche Ausfuhr von 250 Millionen Francs fast in allen Posten durch die Bestimmungen des Gesetzes betroffen wird. — Nicht zufrieden mit der einschneidenden Wirkung, die das Gesetz auf die gesamte Einfuhr der Vereinigten Staaten mit der Zeit ausüben muß, hat die Regierung zu Washington sich bemüht gefühlt, noch eine derogatorische Extraverfügung zu erlassen, indem sie entschied, daß alle erst im Verlaufe des letzten Sonnabends in Nordamerika angekommenen Waren schon die neuen Zölle zu bezahlen haben. Infolgedessen drohen verschiedene Prozesse gegen die Zollbehörden. Mehrere am Sonntag in Newyork angemessene Ladungen wurden behufs Wiederausfuhr nach dem Auslande transito eingelagert.

— Rechtsanwalt Vellez, welcher vor einem Jahre aus Düsseldorf wegen seiner Teilnahme an der sozialdemokratischen Agitation flüchtete, giebt in Zürich eine sozialdemokratische Korrespondenz „Proletaria“ heraus.

— Nicht nur die geistige Macht der Sozialdemokratie, sondern auch die finanziellen Hilfsmittel der Partei sind seit dem Jahre 1881 fortwährend im Wachsen begriffen. — Nach dem Berichte auf dem Parteitage zu Widen 1880, auf welchem aus Deutschland 45 Vertreter zugegen waren, betragen die Einnahmen seit Beginn des Ausnahmegeretzes 37310 M. Auf dem Parteitage zu Koehagen, der 1883 stattfand und von 54 Vertretern besucht war, wurde über eine Einnahme von rund 95000 M. berichtet, und auf dem Parteitage zu St. Gallen im Oktober 1887 mit 79 Vertretern wurde eine Einnahme von 208 665 M. Markt verzeichnet. Von dem Gallenser Tage werden noch entsprechend günstiger Resultate erwartet. Die angegebenen Beiträge fließen ausschließlich in die Centralfonds unter der Verwaltung des Fraktionsvorstandes; die noch viel bedeutenderen Beiträge, die an den einzelnen Orten gesammelt und verwendet wurden, lassen sich auch nicht annähernd berechnen.

— Das auf ganz Deutschland zum 1. Oktober verbreitete sozialdemokratische Wpibblatt „Abichid vom Sozialistengeh“ ist soeben von der Herzoglichen Polizeidirektion zu Braunschweig beschlagnahmt worden, und zwar, weil in einem ihrer Artikel: „Wie könnte man das Christentum in seiner Wurzel vernichten? Eine juristische Abhandlung“, eine Beschimpfung der christlichen Kirche gesehen wird. (Bergehen nach § 166 des R.-Str.-G.-B.). Der polizeilichen Konfiskation verfielen mehr als 1000 Exemplare des Blattes.

— Der Redakteur der „Tiemonia“, Lambert Lenzing, ist wegen Beleidigung des Geh. Bergrats Bunge bezw. des Oberbergamts Dortmund durch die Prokläre „Der große Bergarbeiterstreit“ von der Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

— Die der Stadt Berlin und mehreren anderen Städten der Monarchie erteilte Erlaubnis zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Bielefeld, Bielefeld, Magdeburg, Erfurt, Stuhl, Münster i. W., Minden, Herford, Bielefeld, Baderborn, Kassel, Frankfurt (Main), Fulda, Düsseldorf, Oberfeld, Eisen, Renscheid, Müdingen-Glabach, Kenney, Köln, Neuwied, Koblenz, St. Johann und Saarbrücken ausgedehnt worden.

— „Du Geld in deinen Beutel, Rodrigo!“ variiert ein als „hochvertraulich“ bezeichnetes Rundschreiben, welches der Vorstand des Nationalliberalen Landes-Vereins für das Königreich Sachsen“ dieser Tage an seine Mitglieder erlassen hat. Er möchte gerne eine Parteikorrespondenz für das Königreich Sachsen herausgeben, aus deren Futtertrog möglichst auch unsere Amtsblätter gespeist werden sollen. Aber ohne Geld keine Korrespondenz. Gerade in diesem Punkte sind jedoch die sächsischen Nationalliberalen außerordentlich äh, und der Vorstand des Landesvereins hat nach dieser Richtung die schmerzlichsten Erfahrungen machen müssen. Schon vor einigen Monaten erließ er an die Parteigenossen einen Aufruf um Geld und geistige Hilfe, der, wie das sächsische Rundschreiben mitteilt, „so gut wir gar keine nennenswerten Erfolge hatte, so daß man mit Beschränkung auf die Sozialdemokraten und Freisinnigen sehen muß“, denen es, wie der Vorstand versichert, weder an den einen noch an dem anderen fehlt. Wir glauben es gern, daß der Nationalliberalismus es in Sachsen sehr dringend nötig hat, sein gesunkenes Ansehen wieder aufzurichten; ob dieses aber mit der „geistigen und materiellen Hilfe“ der so geliebten Mitglieder des Landesvereins überhaupt möglich sein wird, ist allerdings fraglich. Daß die Mitglieder des Landesvereins an ein so zweifelhaftes Unternehmen meist keinen Deut wagen wollen, zeugt von dem Wert (?) des Nationalliberalismus.

— Die freisinnige „Wurzener Zeitung“ schreibt: In schredlicher Verlegenheit befindet man sich in Lippe-Deimold. Der Fürst ist alt und der einzige Thronerbe geisteskrank. Es soll ein Thronfolgersgesetz ausgearbeitet werden. Wie wäre es, wenn man die Gelegenheit ergreife und zu den bereits bestehenden drei deutschen Republiken Hamburg, Lübeck und Bremen als vierte Lippe-Deimold gestelle?

— Der Minister des Innern, Herr Herrfurth und der Eisenbahnminister, Herr v. Maybach sollen

wackeln. Als Nachfolger des ersteren wird Herr v. Köller genannt, weiland Polizeidirektor von Frankfurt (mit Miquel als Bürgermeister), jetzt Unterstaatssekretär für Gesch.-Lotzungen. Vorläufig handelt es sich nur noch um Gerüchte; daß Herr Herrfurth sich durch seinen famosen Erlaß in Widerspruch mit den kaiserlichen Erlassen gesetzt hat, ist noch kein Grund für seine Entfernung aus dem Amt. Herr v. Köller paßt allerdings in die „neueste Aera“ und würde sich auch mit dem Herrn Hinzpeter, der eine Denkschrift gegen die Kohlenbahn ausgearbeitet haben soll, recht gut vertragen.

— Polizeidirektor Krüger im auswärtigen Amt, einer der Handlanger des Fürsten Bismarck für die höhere politische Polizei, ist mit dem 1. Oktober definitiv in den Ruhestand getreten.

Schweiz. Die deutschen Sozialisten wählten durch Urabstimmung Genosse E. Beck in Zürich, einen ruhigen und besonnenen alten Kämpfer, zu ihrem Delegierten auf den Kongreß nach Halle.

Rußland. Die russische Regierung hat beschlossen, den Einfuhrzoll auf Schwefel wesentlich zu erhöhen.

Lokales.

Halle, 10. Oktober.

Verichtigung.

Bezüglich der in unserer Nr. 190 unter Lokales gebrachten, die „Saale-Zeitung“ betreffenden Notiz „Zur Charakterisierung der Saale-Zeitung“ werden wir von der Redaktion dieser Zeitung ersucht, zu berücksichtigen, daß die von der „Post“ eroberten und von uns wiedergegebenen Aufschreibungen bereits in der Nr. 234 der „Saale-Zeitung“ vom 7. Oktober wiederholt worden sind. Die Redaktion der „Saale-Zeitung“ wird uns wohl ohne weiteres glauben, daß wir die betreffende Notiz der „Post“ nicht nachgedruckt hätten, wenn uns die Verichtigung in der „Saale-Zeitung“ nicht entgangen wäre. Da wir die mehrerwähnte Notiz der „Post“ voll zum Abdruck gebracht, halten wir uns für verpflichtet, auch die Ausführungen der „Saale-Zeitung“ vollständig wiederzugeben. Diefelben lauten: Nachdem wir in Nr. 227 unseres Blattes einen Artikel unteres Berliner ??-Korrespondenten veröffentlicht, in welchem derselbe mitteilt, daß der Geh. Rat Herr v. J. Mitarbeiter der jastham bekannten „Berliner Pol. Nachr.“ des Herrn Viktor Schweinburg und zugleich Kompagnon dieses Herrn sei, wendete sich am 2. d. Herr Geh. Rat v. Redlich in einem Schreiben an uns, in welchem er sich die Zulassung der betreffenden Nummer erbat und gleichzeitig mitteilte, „daß er zwar, insbesondere durch Redaktion offizieller Nachrichten sich öfter an den „Berl. Pol. Nachr.“ redaktionell beteiligt, nie aber in irgend welchen geschäftlichen Beziehungen zu dem Unternehmen gestanden, noch weniger Kompagnon desselben sei, auch kein Honorar für die Beiträge beanprucht oder erhalten habe.“ — Da als der v. Redlich's Brief eintraf uns gerade ein derbeigehender Artikel in unserm ??-Korrespondenten vorlag, so wollten wir diesen zunächst abdrucken, und beide Zeitungen an Herrn v. J. schicken. Unterdessen machte dieser nochmals telegraphisch an die Zeitung, die auch Freitag nachmittag am 10. d. eintraf, Trögen brachten sowohl die „Post“, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ Sonnabend abend beziehungsweise Sonntag morgen gleichlautende Artikel, in welchen sie die „Saale-Zeitung“ beschuldigten, das Verlangen des Herrn v. J. nicht erfüllt zu haben. Wir richteten sofort an diesen ein Telegramm, worin wir die Abänderung der betreffenden Nummern am Freitag mitteilen und um Verichtigung ersuchten. Diese erfolgte in der Sonntag-Nachmittags-Ausgabe der „Post“ in folgender Weise: Nach einem bei dem Geh. Oberregierungsrat v. Redlich heute eingegangenen Telegramm sind Antwort und Zeitungen bereits am Freitag von der Redaktion der Saale-Zeitung an Herrn v. Redlich abgegangen, durch einen bisher nicht aufklärten Zufall aber nicht in dessen Hände gelangt. Dies zur Verichtigung unserer Zeitung.

Demnach ist festzustellen, daß Herr v. J. die Zeitungen nicht erobert haben will, sondern wir dieselben doch heute nochmals eingeschrieben an dessen gegenwärtige Adresse: „Trier, Trierischer Hof.“

Schließlich noch hier noch die nachfolgende Mitteilung der Berliner „Volkzeitung“ vom 9. Oktober angefügt sein: Der Wirk. Geh. Ober-Regierungsrat v. Redlich, welcher in einer Zuschrift an die „Saale-Zeitung“ gestanden hat, daß er durch Redaktion offizieller Nachrichten sich öfter an den „Berliner Politischen Nachrichten“ des Herrn Schweinburg beteiligt habe, ist auch sonst nach jeder Richtung hin für die Verbreitung governmentaler Ansichten durch die Presse thätig. So wird jetzt ein Zirkular mitgeteilt, welches Herr v. Redlich am 31. August in der Eigenschaft als „geschäftsführender Mitglied der freisinnigen Partei“ an eine Anzahl Großindustrieller und Fabrikanten gerichtet hat. Das Zirkular fordert auf, zur Bekämpfung der gefährlichen Einwirkungen der kleinen demokratischen Presse ein ganz billiges Bodenblatt herauszugeben. Als Zeitpunkt des Erscheinens war der 1. Oktober in Aussicht genommen. Die Sache scheiterte an dem Geldpunkte.

— Im Monat September wurden in der Stadt Halle 285 Kinder als geboren angemeldet, 134 männlichen und 151 weiblichen Geschlechts; darunter 38 uneheliche Geburten, 14 männliche und 6 weibliche von hiesigen, 6 männliche und 16 weibliche von auswärtigen Müttern.

Von 267 Kindern sind die Eltern evang. Konf.

von 1	14	6	„	„
2-5	4	7	„	„
6-15	4	7	„	„
16-20	3	2	„	„
21-30	3	4	„	„
31-40	8	3	„	„
41-60	28	11	„	„
61-80	9	14	„	„
über 81	1	4	„	„

Als verstorben sind angemeldet, 127 Personen männlichen und 81 weiblichen Geschlechts = 208, dazu 2 Totgeburten, sind 210 Todesfälle. Alter der Verstorbenen:

127 männl., 81 weibl. Geschl.

178 waren evangelischer, 8 katolischer, 2 mosaischer Konfession, 20 ungetauft. Es waren 85 männliche, 48 weibliche ledig;

37 männliche, 18 weibliche verheiratet, 5 männliche, 15 weibliche verwitwet. Geboren waren 285, Todesfälle waren 210, mithin 75 Geburten mehr als Todesfälle. Es wurden 74 geschieden.

— In den letzten Tagen waren Gerüchte verbreitet, welche den Thäter des in der Gaube begangenen Mordes entdeckt sein ließen. Wie sich nun herausstellt, beruht alles, was in dieser Beziehung in den letzten Tagen bekannt geworden ist, auf Erfindung.

Arbeiterbewegung.

Nachen, 8. Oktober. In einer hiesigen Tuchfabrik legten 35 Weber die Arbeit nieder. St. Etienne, 8. Oktober. In einer großen gestrigen Versammlung in Roche la Motiere, an der schwebend Vergleute teilnahmen, wurde der Ausstand beschlossen. Heute morgen führten von 570 Vergleuten 170 ein, in Firming arbeiteten 26 von 183. Aufgehören sind nicht vorgekommen.

Naß und Fern.

Halberstadt. Im vergangenen Winter wurde das hiesige Odeum von den Arbeitern boykottiert. Adolf Hoffmann in Halle, als Vorsitzender des Wahlvorstandes der sozialdemokratischen Partei der Provinz Sachsen, machte damals bekannt, daß kein Arbeiter Bier aus denjenigen Brauereien trinken sollte, welche für das Odeum das Bier lieferten. Angesetzt wegen „Grosen Unfug“ hat das Halberstädter Landgericht diese Anklage als unbegründet zurückgewiesen.

Liebertal (Niederhessen), 8. Oktober. Wegen Sittlichkeits-Verbrechen, in dreißig Fällen begangen an den seiner Obhut anvertrauten Schulanstalten, wurde der hiesige Lehrer und Kantor Doktor Pörling zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt.

Briefkasten.

An Impfungen. In Ihrem Anzeigen lassen sich unbedingt gültige Erklärungen nicht abgeben. Hätten Sie uns Namen und genaue Adresse angegeben, hätten wir Ihnen einiges Material zugesandt.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 9. Oktober.

Angaben: Der Klempner Hermann Weber und Dorothea Brandhäfer (Kl. Brauhausgasse 2 und Blumenstraße 2). Der Handarbeiter Gustav Klein und Wilhelmine Krotz (Brandstraße 4 und Krotzig). Der Hausdiener Hermann Mund und Auguste Günther (Krotziggasse 2 und Kl. Brauhausgasse 2/23). Der Schmie Otto Kämmerer und Clara Schulz (Forsterstraße 24 und 4. Vereinsstraße 12). Der Arbeiter Karl Schumann und Marie Schmidt (Burg und Großbadegäß). Der Kupferschmied Johann Ermler und Elise Ritter (Halle und Köthen).

Geburten: Der Kaufmann Friedrich Wulst und Pauline Schulze (Mörschgasse 18 und Fleischerstraße 15). Der Binder Ernst Schondorf und Maria Friede (Steinweg 43/46 und Königstraße 16).

Stirben: Dem Handarbeiter Karl Heber eine T., Pauline (Indenstraße 24). Dem Maurermeister Karl Schongesleben eine T., Emilie Luise (Tranbergstraße 16). Dem Lohnseilermeister Hermann Weber eine T., Mathilde Emilie Hedwig (Gr. Steinstraße 49). Dem Tischler Eduard Graf eine T., Auguste Emma (Kudengasse 6). Dem Bureau-Vorsteher Gustav Voelting ein S., Philipp Marius Hermann (Mediterrade 4). Dem Kaufmann Alfred Warze eine T., Marie Helene (Wucherstraße 39). Dem Bäckermeister Reinhold Bieler eine T., Lina Olga (Brüderstraße 17), 1 unehel. S.

Stirben: Des Sotomototheater Emil Freyborn'sche S. Franz, 11 M. (Festangerstraße 4). Des Handarbeiters Wilhelm Häfner S. Ida, 2 J. (Klmit). Der Barbiergehilfe Christian Heffer, 20 J. (Klmitstraße 129). Der Kaiser, Der Polizeidirektor Heffer, 50 J. (Gr. Steinstraße 54). Reinhold Debold, 34 J. (Siedelstraße). Des Handarbeiters Alexander Stiefel S. Gertrud, 1 J. (Wortzschhof 10). Des Handarbeiters Friedrich Hebal Ehefrau Johanne geb. Schulz, 54 J. (Klmit). Des Gärtner Franz Bloch S. Paul, 1 J. (Fünferhöbe ddb).

Stadttheater zu Halle a. S.

Freitag, den 10. Oktober.

27. Vorstellung. — 23. Abonnements-Vorstellung. (Farbe: blau)

Margarethe.

Große Oper mit Ballet in 5 Akten. Nach Göthe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Ch. Gounod.

Sonnabend, den 11. Oktober 1890.

28. Vorstellung. — 24. Abonnements-Vorstellung. (Farbe: gelb.)

Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Kabale und Liebe.

Trauerpiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Präsident von Waller, am Hof eines deutschen Fürsten . . . Karl Ridter.
Ferdinand, sein Sohn, Major . . . Ferdinand Rinald.
Hofmarschall von Kall . . . Albert Herbold.
Lady Wilfort, Favoritin des Fürsten . . . Adèle Kinald-Pauli.
Wurm, Haussekretär des Präsidenten . . . Robert Friedrich.
Waller, Stabmilitant, oder wie man sie an einigen Orten nennt, Kunststicker . . . Edmund Dof.
Dessen Frau . . . Emilie Friedau-Jes.
Luise, dessen Tochter . . . Agnes Waller.
Sopbie, Kammerjungfer der Lady . . . Ludwig Hoffmann.
Ein Kammerdiener des Fürsten . . . César Markgraf.
Ein Diener des Präsidenten . . . Franz Schubert.
Ein Diener der Lady . . . Franz Schubert.
Nach dem 2. und 3. Akte finden größere Pausen statt. Zu dieser Vorstellung werden Schülerwillens ausgegeben.

Sonntag nachmittag Fremdenvorstellung bei halben Preisen
Minna von Barnhelm oder **Das Soldatenglück.** Abends außer Abonnement **Don Juan.** Große Oper in 3 Akten von Abt Lorenzo da Ponte. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart.

Wollwaren.

Soeben eingetroffen:

100 Duzend
Jagdwesten
von 2-10 M.

100 Duzend
Unterhosen
von 75 Pfg. bis 3 M.

100 Duzend
Barchent-Hemden,
nur eigenes Fabrikat, von 1.50-2.50 M.

Kopfhüllen, Umhängetücher,
Strümpfe und Handschuhe
in prächtigen Mustern zu äußerst billigen Preisen.

Bernh. Salzmann,

Geschäftshaus für Posamenten, Woll- und Weißwaren.

Hauptgeschäft: 8 große Ulrichstraße 8. | Zweites Geschäft: Markt (Rathaus).

Gegründet 1865.
Nächstes und einziges Warenhaus
Parterre, 1. u. 2. St., wo sämtliche
Artikel in großer Auswahl
vertrieben sind.

H. Elkan,

Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90,
Warenhaus,
empfiehlt in bester Arbeit und
eleganter Sit,



Winter-Heberzieher
von 6 M. an.
Winter-Heberzieher,
das eleganteste und
Roberte mit hoch
feinem Atlasfutter, v.
15 M. an.
Elegante Herren-
Stoff-Anzüge von
10 M. an.
Schneerjaden, Schner-
bojen 5 M.

Herren-Bojen und
Westen, Winter-
Jackets v. 3 M. an.
10000 Anaben und
Bürchen-Anzüge,
neueste Facons mit
Kragen und langen
Solen, v. 3 M. an.
Winter-Isiermäntel,
mit Pelz und Krümmen
reich belegt, v. 3 M. an.
Arbeiter, blaue Normal-
Anzüge, Knäuel- und
engl. Lederbojen von
1.50 M. an.

Großes Stoff-Lager
u. Verstellungen nach Maß.

Damen-Konfection

Elegante Damen-Perle-
und Winter-Jackets aus Erilot
und Stoff von 4 M. an.
Damen-Konfection in allen Facons
von 5.50 M. an.
Winter-Kragen-Mäntel in allen Facons,
für Land und Stadt passend, v. 6 M.
an bis zu den feinsten.
Wäden-Perle- und Winter-Mäntel,
mehrere 1000 Stk. auch in feinstem
Pelz von 3 M. an.
Pelz- und Toubel-Jaden v. 3 M. an.
300 Kinderjaden 50 Pfg.

Schuhwaren,

eigene Fabriken in Wei-
ßenfels. Ihre haupt-
sächlich nur genagelte
Schuhwaren, keine ge-
nannten mehr.
nischen Schuhwaren,
die oft nur gepuppt sind. Anaben-
Stiefeln u. Stiefelchen v. 3.50 M.
Herrenstiefeln und Stiefelchen von
3 M. an.
Langschäftstiefeln 9 M.
Damen-Stiefeln, Lack und Leder,
von 3.50 M. an.
Goldfäden- und Ballstühle von 2 M. an.
Hilfsstühle beide 75 Pfg., mit Pelz ge-
füllt 1.50 M.

Pantoffeln genagelt 50 Pfg.
Kinder- u. Wädenstühle & Schnüren,
Knöpfen von 1.50 M. an. 200 M.
Zähliger Linn 150.-
Wannfabrik- und Fleiderholzer
in allen Neuheiten versehen und stellen wie
allgemein bekannt die billigsten Preise.
Alederstoffe von 30 Pfg. an.
Lamas von 50 Pfg. an.
Zuchtschaf alle Farben von 50 Pfg. an.
Vermund, Hausmauerleinen, v. 20 Pfg. an.
Bettzeuge von 15 Pfg. an, beste Lamm-
filz von 30 Pfg. an.
Gardinen von 16 Pfg. an.
Napotten, Kopfkissen von 75 Pfg. an.
Mehrere 1000 wolle Tücher von 30 Pfg. an.
Schwere Kallmüdröcke von 1.10 M. an.
Vardensbettröcke von 1 M. an.
Denden für Kinder, Frauen u. Männer
von 50 Pfg. an.
Anoden, Strickjaden von 1 M. an.
Unterhosen von 50 Pfg. an.
Pänerstoffe von 25 Pfg. an.
Schultertragen von 60 Pfg. an.

Betten und
Vestfedern
80 Pfg., 90 Pfg.,
1 M., 1.25,
1.50-2.50.
10 000 Pfd.
Strickwolle
werden zum
Barverkaufe
fortwährend
abgegeben.

Für Wiederverkäufer extra Verkaufsräume.
Nur durch den großen Umsatz
ist das Geschäftshaus im Stande, so billig
zu verkaufen, und wird jeder Käufer alle
Genüge, auf's Reichhaltigste fortgesetzt, was
möglich ist, zu leisten. Das Ge-
schäftshaus erfreut sich durch freundliche
Bedienung des größten Zuspruchs.
H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

I. Stehberghalle
Albrchtstr. 17c
Sonntag
Schlachtfest
Von 9 Uhr ab:
Weilfisch.
Ausgang des ff.
Soll. Aktienbieres.
Es ladet ein Herzig.

G. Schöllner's
Restaurant
Merseburgerstraße.
Sonntag
Schlachtfest
wozu freundlich einladet
1779) Z. C.
Abends: Wirt-Anstalt.

Eckardt's Restaurant
Heiner Sandberg 15. [1778]
Sonntag: **Pöfelknochen.**
Zabels Restaurant, Bahnhofstr. 21.
Zu dem bevorstehenden Koncert empfehle
ich meinen Freunden und Genossen meine Lo-
salitäten zur gefälligen Benutzung. Sonntag:
Familien-Abend. — Daß ich Vereinstimmer,
passend für Hochverehrte, Kranke lassen etc., noch
feil. [1788] A. Zabel.

Eckardt's Restaurant
Heiner Sandberg 15. [1781]
Fischgäste werden noch angenommen.

Magdeburger Bierhalle.
Rathausgasse 7.
Große freundliche Restaurations-
Localitäten.
Vochf. Bier aus der Aktienbrauerei
Neustadt-Magdeburg.
Zu freundl. Besuch ladet erachtet ein
1772) Rob. Rodewald.

D. Reinides Restaurant
Magdeburgerstraße 30 a.
Empfehle allen Freunden und Genossen mein
1768) Restaurant mit Billard
zur gefälligen Benutzung Z. C.

S. Gothe's Restaurant
Streiberstraße 23
empfiehlt kräftigen Mittagstisch mit
Bier 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.
Neues französisches Billard.
— Neues Pianino. — [1610]

Ananienhühne, Trüffel, Amiel u. Nat-
schinken verkauft Redstraße 5, 1. Tr.

Herren- Hüte,

mit Kontrollmarke, echt.
Grosses Mützenlager.
Geiststr. 10.

Herren-Hüte
mit Kontrollmarke, sowie
selbstgefertigte Mützen empf.
zu billigsten Preisen
1512) H. Baumann,
Geiststr. 73.

Herren-Hüte
mit Kontrollmarke
sowie selbstgefertigte Mützen empfindet zu
billigsten Preisen und bittet um gütige Beachtung
Karl Bittner, Fleischerstraße 41, p.

Frau A. Greve
Spezialistin für
Massage und Krankenpflege
Kannischerstr. 6 II.
Meine Wohnung befindet sich jetzt
Merseburgerstr. 44
1765) Anna Hodam, Gehamme.

Paul Böttcher's Rasier-Salon
Berggasse 11 am Markt
hält sich den Genossen bestens empfohlen. [98

Kartoffeln
in bester, haltbarer Ware nur aus trocknen
Anbojen, ohne franks, empfiehlt zum Winte-
bedarf
1586) R. Erbe,
Zorothenstr. 11, Ecke der Auguststr.

Gutes Roggenbrot
empfiehlt die Bäckerei Friedrichstraße 20,
am Friedrichsplatz. [1741]

Hülserfrüchte
in nur gutsohender Ware billigst bei [1777]
1777) Franz Mohs, Herrenstraße 20.

Meinen werten Freunden und Nach-
barn zur gefl. Nachricht, daß
ich am heutigen Tage meine Gastwirt-
schaft wieder selbst übernommen habe
und bitte um zahlreichen Besuch. Guten
kräftigen Mittagstisch pro Woche
3 M. Kalte und warme Speisen zu
jeder Tageszeit. [1769]
A. Stemmler, Wundererstraße 42 a.

Erste Halle'sche Brot-Fabrik
F. G. Nebelung, Laurentiusstr. 19,
empfiehlt ihr großes, vorzüglich schmeckendes,
reines Roggenbrot [1773]
I. Sorte ca. 4 1/2 Pfd. für 50 Pfg.
Außerdem
II. Sorte ca. 4 1/2 Pfd. für 50 Pfg.
Zog. Thüringer Landbrot
ca. 4 1/2 Pfd. für 50 Pfg.
Zu obigen Preisen verkaufen auch meine
bekannt 22 Niederlagen.

Landbrot.
I. Bülbergasse 1.
A. Mädicke. [998]

Saure Gurken
4 Stück 10 Pfg.
Pa. Senf- und Pfeffergurken.
Pa. Sauerkohl . . 2 Bünd 15 Pfg.
Pa. Vollheringe . 6 Stück 25 Pfg.
Dieselben marin. 4 Stück 10 Pfg.
empfiehlt Franz Mohs, Herrenstraße 20.

Lederhandlung C. Kästner & Co.
offert jeden Montag frischen
Sohlenlederschnitt
zu billigen Preisen. [1787]

Gut und dauerhaft gearbeitete
Schuhwaren
empfehle bei soliden Preisen [1774]
A. Vogel, Steinweg 1.

Thomas Jaklenetz
Halle a. S., Martinsberg 4a, Hof I.
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner
Herrengarderobe nach Maß
aller Art, unter Garantie für guten Sitz.
Neuße Verbindung bei solid. Preisen. Anzüge,
sowie Winter-Heberzieher mit gutem woll.
Futter von 35 M. an. [1767]

Unferm Freund,
dem Zimmermann W. Spies zu seinem
Wiederzuge ein kräftiges Gsch. 11. 12. 13.
(Gollsch) tomn frommer. [1778]

nommenen Zeugen, sämtlich Inhaber von Gasthöfen, wo der Angeklagte an dem Tage des Vorkommnisses verkehrt hat, sagten aus, daß eine Verurteilung nicht wahrgenommen gewesen sei, wohl aber sei er in der ganzen Umgebung als schamloser Mensch bekannt und auch vielfach in schäblicher Weise genannt worden. Drei weitere Zeugen, darunter ein Polizeikommissar und ein Polizeibeamter, wurden nicht vernommen. Der Staatsanwalt beantragte, trotzdem der Angeklagte als Sozialdemokrat bekannt sei, vielfach herumzulaufen und sogar nach Westfalen gefahren sei, um den dortigen Arbeitern zu ihrem Recht zu verhelfen, unter erwiesener Annahme der geistigen Schwäche den Angeklagten nach § 51 des Straf-Gesetzbuches freizusprechen und die Kosten der Staatsfiskal aufzuerlegen. — 2. Der schon wegen Sachbeschädigung verurteilte und erst vor kurzer Zeit aus dem Gefängnis entlassene Arbeiter Doyka hatte in der Nacht zum 7. Juli d. J. eine an der Chauffee Sandersleben-Belken stehende Korbtrube gewaltsam erschrocken und daraus ein Zerger, eine Geldbörse und 7 Viter Kirchen entwendet. Hierfür erkannte der Staatsanwalt auf 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof hielt aber des offenen Geschäftnisses halber mildernde Umstände als zulässig und beantragte 3 Monate Gefängnis und Unterlegung der Kosten. — 3. Die sich in letzter Zeit in erschreckender Weise mehrenden Unfallsfälle bei Abbrüden von Grundhäusern hatten dem Bauunternehmer Silbebrandt von hier wegen eines solchen Unfalls eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung eingebracht. Der Vorfall war bei Ausschachtungsarbeiten an der Ecke der Nr. Ulrichstraße und Schulberg geschehen, indem durch abgetragenem Erdreich eine Mauer einfiel und dem 53-jährigen Arbeiter Ludwig an beiden Beinen Knochenbrüche verursachte. Da nach Ansicht an Ort und Stelle seitens des Sachverständigen, Baumeister Krefeldin, der Angeklagte die Gefahr hätte kennen müssen und keine Absehung des letzter. ca. 12—15 Zentner schweren Mauerfundamentes angeordnet, so ward eine Geldstrafe von 50 M. event. 5 Tage Haft und Tragung der Kosten als sehr geringes Strafmaß anerkannt. — 4. Der Gastwirt Franz Lippold aus Teufenthal war wegen zweifacher Verleumdung in 1. Instanz zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt und hatte hiegegen Berufung eingelegt, deren Prüfung heute vor Gericht stattfand. Der Sachverhalt, aus welchem die Anklage entsprungen, war kurz folgender: In der Meinung, von dem Amtmann Benzell und Gemeindevorsteher Hoffmann in jeder Weise in seinem Geschäft durch Anwendung schärferer Kontrolle behindert, der erlaubten Polizeihilfe bedürftig zu werden, hatte er an eben der obig genannten einen Brief geschrieben, deren Wiederabgabe mit der großen Anzahl Verleumdungen hier unmöglich ist. In dieser Ablehnung der Briefe mag auch

größtenteils mit beigetragen haben, daß der Gasthof des Angeklagten durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses 7 Monate geschlossen wurde, jedoch hängt die äußerlich höchst ungerechtfertigte Schließung mit der Pädung eines Gasthofes in Oberburg auf Grund des Gewerbe-Gesetzes zusammen. Hierbei hatte es den Anschein, daß die ganze für den Angeklagten doppelt nachteilig ausfallende Angelegenheit hauptsächlich durch das Gegenseitigen zweier sich extrem gegenüber stehenden Parteien hervorgerufen sei. Der Antrag des Berechtigten und des auch vom Gerichtshof auf Grund des § 81 des St.-G.-B. acceptierten: „Den Angeklagten zur Beobachtung seines Gefängnisstandes einer Verurteilung zu überweisen, da derselbe an dem Verfolgungswahne leide, einer geistlichen Mithreglung zum Opfer gefallen zu sein,“ wird auf Nichtannahme seitens des Angeklagten fallen gelassen. Nach längerer Beratung verwarf der Gerichtshof die Verurteilung unter der Begründung, daß die Absicht der Verleumdung erwiesen und selbige nicht aus Unkenntnis geschehen seien. Wohl würde die Strafe bedeutend höher sein, wenn nicht die Annahme vorliege, durch Schäfts-Schließung sich so weit verhasst zu haben. — 5. In der Anklage wegen Betrug und betrügerischen Kontrats gegen den Zigarrenmacher Schälz aus Gröbenhain konnte nur die zweite Sache erledigt werden. Hierbei kam es zu einer sehr humoristischen Szene, da der als Belastungszeuge geladene Kontratsverwalter selbst keine Abnung von einer Buchführung besaß, sondern seine Behauptung: die Bücher seien nicht richtig geführt, nur lediglich damit begründete, er könne sich nicht in den Büchern zu recht finden. Es erfolgte Freisprechung. — 6. Die Maurer Hoffmann und Föhse aus Merseburg waren wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 4 bzw. 2 Monaten Gefängnis verurteilt und hatten hiegegen Berufung eingelegt. Für Föhse wurde vorsätzliche Körperverletzung nicht angenommen und darum freigesprochen. Hoffmann dagegen, weil er sowie des Hausfriedensbruches schuldig befunden und zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Zeugenvernehmung hatten sich die Belastungszeugen gegenüber den Entlastungszeugen in sehr starke Widersprüche verwickelt, daher die Annahme mildernde Umstände.

Zermischtes.

* **Zibens „Geipenker“**, die bisher verboten waren, sind am 8. Oktober erstmalig in Breslau aufgeführt worden und haben einen durchschlagenden Erfolg errungen.
* **Was muß dem Ochsen gerecht haben.** Aus Lindau, 6. Oktober, wird berichtet: In Wiefenburg

ereignete sich in der vergangenen Woche ein recht bedauerlicher Unfall, den zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein dem Domänenpächter Tiez gehöriger, bisher anscheinend gesunder Ochse fiel, in den Stall gebracht, plötzlich um. Da es schon ziemlich spät am Tage war und man dem Tier erst am andern Morgen das Fell abziehen wollte, so wurde während der Nacht ein Arbeiter als Wache zu dem Tiere gestellt. Am andern Tage erkrankte der Mann unter heftigem Erbrechen und Anschwellen des Körpers und starb schon tags darauf. Vermutlich hatte derselbe, nachdem der Ochse abgezogen, vom Fleische mitgenommen und davon gegessen. Auch ein Schafstueck, der mit beim Abziehen des Tieres beschäftigt gewesen war und sich dabei leicht am Arme geirrt hatte, schwoll ebenfalls an und mußte, trotzdem die Ärzte eifrig bemüht waren, ihm das Leben zu erhalten, sterben. Der Schafstuecker, der zwar keine Wunde erhalten hatte, aber auch beim Abziehen behilflich gewesen war, muß sich noch heute die Hände verbinden lassen, da dieselben mit Blasen und Beulen bedeckt sind. Hunde, denen das Fleisch zum Fressen gegeben war, liefen mehrere Tage mit dick geschwollenen Köpfen umher. Die jetzt noch angehaltenen Untersuchungen sollen Näheres über die Krankheit des gesunkenen Tieres ergeben. J. E.

Suicide & Co.

Unfreiwillige Wäberhast. Herr: „Sag' mal, guter Freund, darf man durch diesen Garten hier gehen?“ — Bauer: „Ja wohl, da darfst schon durchgeh'n.“ — Herr: „Du weißt wohl nicht, wer ich bin?“ — Ich bin der Stadtrat Wulstig von Progenhausen.“ — Bauer: „Deswegen darfst halt doch durchgeh'n.“
Ein Glückfall. „Jesse, gnädige Frau, das große Glück! — „So, was ist denn geschah?“ — „Denken Sie sich, bin Ausländer in mit Ihr Kleid vom vierten Stock runtergefallen.“ — „Und das nennt Du ein Glück?“ — „Aber denken Sie, gnädige Frau, das Unglück, wenn Sie's gerade angehabt hätten!“

Stute & Meyerstein, Halle a. S., große Steinstraße 8.

ff. Winter-Ueberzieher und Winter-Anzüge von Mark 14,— an.
Streng feste Preise. Reelle Bedienung.

Oeffentliche Schmiede-Versammlung.

Sonnabend, 11. Okt. abends 8 Uhr in Faulmann's Saal, Garteng. 10.
Tagesordnung: 1. Unsere Presse und Vertriebes. Referent: Kollege Teitz aus Hamburg. 1878
Sämtliche Bücher der Bibliothek sind mitzubringen. **Der Einberufer.**

Fachverein der Former u. verwand. Berufsg.

Sonnabend, 11. Okt. abends 8 Uhr im Saale des „Schloß Vabelsberg“
— findet eine — 1874
Mitglieder-Versammlung
statt, in welcher Herr Schwarz aus Völsch referieren wird. **Der Vorstand.**

Verein der Modellstecher und Holzarbeiter in den Maschinenfabriken von Halle und Umgegend.

Sonnabend den 11. Oktober abends 8 Uhr
Versammlung
im Restaurant „zum Nischt“, großer Berlin.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Rechnungslegung. 3. Vertriebes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Fachverein der Dachdecker.

Vereinsversammlung
Sonnabend den 11. Oktober abends 8 Uhr in W. Faulmann's Restaurant
Gartengasse 10. — Unsere Filiale ist aufgelöst, der Fachverein tritt wieder in seine alte Thätigkeit wozu sämtliche Kollegen eingeladen sind. 1870
Der Vorstand.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen.

Sonnabend den 11. Oktober abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn J. Sanow, Steinweg 13
Mitgliederversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen erucht **Der Vorstand.** 1873

Restaurant „zu den drei Schwänen“

Rannischestraße 16.

Empfehle meine Restaurations-Lokalitäten, sowie Vereinszimmer und kleinen Gesellschafts-Saal zur gütigen Benutzung. 1869
K. Waschinsky.

Britetts, Kohlensteine, böhm. Salontohlen, Gas- und Stuben-Coks,

sowie sonstige Feuerungsmaterialien in prima Qualität, unter Garantie für richtiges Maß und Gewicht, in Fuhren frei Gefaß, zu den billigsten Preisen, empfehlen
1431
Engel & Vogel, Niemeyerstraße 7/9.

Rebation von Rich. Illge, Verlag von Aug. Grob, Druck von Benthü & Comp., sämtlich in Halle a. S.

Restaurant zur Pfännerhöhe
bringt sich den Freunden und Gönnern in empfehl. Erinnerung. 1876
A. Regber.

Edardt's Restaurant
Halle a. S.
ein Vereinszimmer ist noch zu vergeben, am Montag, Mittwoch und Freitag, fassend 30—35 Personen. 1870

Aufruf
an alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands!
Solidarität!
Arbeiter! Nur Güte, welche nebeinander Werte unter dem Schweißeser tragen, bieten Garantie, daß die Arbeiterer grechter Wohl wurde!
Wer ohne finanzielle Opfer helfen will, daß den Arbeitern der Gutbranche gerechter Lohn werde, wer helfen will, daß ohne Streiks in Gutgewerbe der achtstündige Arbeitstag eingeführt werde und dadurch Blag geschaffen wird für Tausende von Arbeitern, welche jetzt elend auf der Landstraße verkommen, bestaue in Zukunft nur Güte, in denen eine Kontroll-Marte eingeführt ist.

Das Güntlehen der Marke beim Kaufen ist Betrug; die Marke muß schon vorher in Gute leben.
Wir bitten, genau auf den Text der Marke zu achten!
Berlin 1890.
Für die Arbeiter der Gut-Industrie:
Die Kontroll-Kommission. 699

Kleiderstoffe
in großer Auswahl empfehle ich zu enorm billigen Preisen. Als außergewöhnlich billig habe ich hervor:
Hausmacherstoffe Glc 30 Pf.
Doppeltbreite Kleiderstoffe Glc 50 Pf.
Doppeltbreite Tuchstoffe Glc 67 Pf.
Baumwollene Lamas doppeltbr. Glc 80 Pf.

Mechanische Weberei J. Bräude,
nur grosser Schlam 10 b.

Zigarren-Handlung Albert Sanow
en gros. großer Schlam (Forelle) en détail.
1671) Empfehle allen Freunden und Genossen eine gute 4, 5- und 6-Pf.-Zigarre. Zigarrenspitzen mit Fraktionstild p. St. 50 Pf., edle Meerzahnspigen mit Laffale, Marz u. p. St. 1.75 u. 2 Pf., Herren-Spazierhüte in großer Auswahl. — Fortemouaies u. Zigarren-Gütes aus 1 Stück. Wiederverkäufer von Zigarren-Spigen mit Fraktionstild erhalten Rabatt.
Neu! Neu!